



Der Bischof von Feldkirch

Hirschgraben 2 A-6800 Feldkirch  
T +43 5522 3485-7500 F -7509  
bischof@kath-kirche-vorarlberg.at  
www.bischof-von-feldkirch.at

## Adventfeier 2016

der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas, 16. Dezember 2016 in Götzis

Lesung           Jes 35, 1-6b.10  
Evangelium       Mat 11,2-11

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas!

Dieser adventliche Abend lädt uns dazu ein, uns ein paar Gedanken über die Caritasarbeit in der Kirche zu machen. Die Lesungen, die wir gerade gehört haben, sind ja fast so etwas wie Stellenbeschreibungen, „job descriptions“ für jemanden, der sich in der Caritas engagiert. Zwei Gedanken möchte ich besonders herausnehmen:

Erstens, Caritasarbeit heißt, den Menschen sagen, den Verzagten sagen:  
„Habt Mut, fürchtet euch nicht! Seht, hier ist euer Gott!“

Bei den Caritasgesprächen diese Woche hat mich vor allem das Statement von Nikolaus Schneider beeindruckt (er war bis vor zwei Jahren Vorsitzender der evangelischen Kirche Deutschland), der vom Sterben seiner leukämiekranken Tochter erzählt hat. Er habe seine Tochter bei der Hand gehalten und wollte sie lange festhalten. Und irgendwie habe er gemerkt, ich kann sie nicht festhalten. Sie wird meiner Hand entgleiten, spätestens beim letzten Atemzug, den sie tut. Wer Kinder hat, weiß, was das bedeuten kann: Verzweiflung, Schmerzen, Fragen, Zorn, Ohnmacht. Dann aber sei in diesem Denken plötzlich eine Gewissheit in seinem Herzen aufgestiegen, dass seine Tochter nicht ins Bodenlose fällt, nicht ins Leere, wenn er sie loslässt, sondern dass sie eine Getragene ist. Das habe ihn vor der Verzweiflung bewahrt, habe ihn weitergehen lassen in dieser schweren Situation.

Ihr begegnet in eurer Arbeit vielen Menschen, die durch ihr Schicksal den Boden unter den Füßen verlieren und so das Gefühl haben, ins Bodenlose zu stürzen. Ich glaube, es gehört zu den schönsten Aufgaben, die Menschen haben können, das zu tun, was der Prophet Jesaja in der heutigen Lesung sagt: „Macht die erschlafften Hände wieder stark und die wankenden Knie wieder fest! Sagt den Verzagten: Habt Mut, fürchtet euch nicht! Seht, hier ist euer Gott!“



Wir dürfen als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas mithelfen, mit unseren menschlichen Mitteln, mit unserer Professionalität, mit dem, was wir als Fähigkeiten, als Charismen für unser Leben geschenkt bekommen haben, daran mitbauen, dass Menschen dieses Getragensein erfahren dürfen, dass sie in jeder Lebenssituation doch wissen, hier ist jemand da, hier steht jemand neben mir, hier ist jemand, der versucht, mich zu tragen. Hier ist jemand, der mich in meiner Menschlichkeit, in meiner Würde ernst nimmt.

Ich glaube, liebe Schwestern und Brüder, wenn Christus geboren wird in der Krippe, dann sagt Gott: Ich nehme alles Menschliche an. Ich nehme alles Menschliche ernst. Es ist das tiefste Anliegen seines Wesens, dass Menschen Menschen werden können, dass Menschen bleiben, wie es der selige Carl Lampert in schwierigster Situation formuliert hat.

Zweitens, Caritasarbeit meint auch, das Dunkel der Menschen zum Leuchten zu bringen. Weihnachten heißt, dass Menschen, die im Dunkeln gehen, ein Licht sehen, dass sie ein Licht am Horizont ihres Lebens sehen, das diese tiefste Dunkelheit, diese tiefste Not durchdringt und auflöst (Jes 9,1). Das wird auch in der Weihnachtsbotschaft so erhaben und festlich gesagt: „Da trat der Engel des Herrn zu ihnen (den Hirten) und der Glanz des Herrn umstrahlte sie“ (Lk 2,9).

Wenn wir als Caritas-Mitarbeiter in die Krippe schauen und vor dieser Krippe stehen und das Jesuskind betrachten, das nach der Geburt in eine Futterkrippe gelegt wird, dann sehen wir hier die Zärtlichkeit Gottes. Maria macht aus ein paar Windeln, ein wenig Stroh und mit viel zärtlicher Liebe diesen Stall zu einem Ort, der leuchtet von Menschlichkeit und Liebe.

Und ich glaube, liebe Schwestern und Brüder, das ist unsere Aufgabe. Haben wir den Mut, heute mit Zärtlichkeit die schwierigen Situationen und Probleme der Menschen neben uns mitzutragen? Es ist klar, es braucht gerade in der sozialen Arbeit Professionalität, sachliche und strukturelle Lösungen der Probleme, es braucht politische und wirtschaftliche Lösungen, und es ist auch die Aufgabe von Caritas-Mitarbeitern, sich hier prophetisch in die Gesellschaft einzubringen. Es braucht diese Sachlichkeit, um in der Hilfe effizient zu sein. Papst Johannes Paul II. hat einmal von einer intelligenten Nächstenliebe gesprochen. Aber es braucht noch etwas dazu. Die Welt von heute braucht Zärtlichkeit, sie braucht die Geduld Gottes, die Nähe Gottes, die Zärtlichkeit Gottes. Der Soziologe Hartmut Rosa würde das als Resonanz bezeichnen. Die Welt heute braucht Resonanz – ein Echo, das antwortet, ein Wiederklingen – damit Herzen von Menschen wieder geöffnet werden durch Vertrauen, durch Mut, durch Zuversicht.



Der Bischof von Feldkirch

Wenn man den Weg Jesu betrachtet, dann wird das wunderbar sichtbar. Er sagt das auch heute zu den Menschen, die ihm die Frage des Johannes überbringen: Sagt ihm, Blinde sehen wieder und Lahme gehen; Aussätzige werden rein und Taube hören; Tote stehen auf und den Armen wird das Evangelium, die gute Botschaft, verkündet.

Papst Franziskus formuliert das in einem schönen Gebetsgedanken: „Herr, hilf mir, wie du zu sein; gib mir die Gnade der Zärtlichkeit in den schwierigsten Lebensumständen; gib mir die Gnade, in jeder Not nahe zu sein, die Gnade der Sanftheit, in welchen Konflikten auch immer“ (Predigt bei der Christmette am 24.12.2014 im Petersdom).

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Caritas, ich möchte euch ein großes DANKE sagen für euren Einsatz, für euren Dienst, und ich möchte euch von Herzen wünschen, dass euer Einsatz, euer Arbeiten immer diesen weihnachtlichen Geist trägt:

- \_ Ich wünsche uns, dass wir Menschen sind, die anderen diese Botschaft des Getragenseins schenken können, die Botschaft, getragen zu sein, letztendlich von der Liebe und von der Güte Gottes, die jede menschliche Situation zum Leuchten bringt, die jeder Lebenssituation Menschlichkeit schenkt.
- \_ Ich wünsche uns, dass wir als Caritas helfen, dass die Dunkelheit von Menschen da und dort zu leuchten beginnt – durch die sachliche Hilfe, das eine, vor allem aber durch diese feine, respektvolle Zärtlichkeit, die wir weiterschenken können, die uns persönlich beim Blick in die Krippe geschenkt wird.

Danke für alles.

Gott schenke euch diesen weihnachtlichen Weg.